

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 64 (1991)

Heft: [7]

Vorwort: Editorial

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber auch gar nichts gelernt!

Der Christlich-nationale Gewerkschaftsbund der Schweiz hat der Öffentlichkeit kürzlich bekanntgegeben, dass er eine Weiterbildungsinitiative starten möchte. Die Weiterbildungsoffensive des Bundes soll offenbar durch eine Initiative der Gewerkschaften aufgestockt werden.

Die Privatschulen haben sich schon bei der Weiterbildungsoffensive nicht die geringste Hoffnung auf eine Aktivierung ihrer Tätigkeit durch die Bundesgelder machen dürfen. Es sind fast ausschliesslich die bestehenden öffentlichen Bildungsinstitutionen, die sich mit einem neuen oder etwas erweiterten Kursangebot die in einem echten Leistungswettbewerb echt gefährdete Existenz mit Subventionen sichern können.

Auch der CNG hüllt das fromme Mäntelchen der permanenten Weiterbildung um die knallharte Forderung, um die es eigentlich geht: Bildungsurlaub von einer Woche pro Jahr! Die Analyse der heutigen Schwachstellen in der Weiterbildung fällt ziemlich mager und an den Haaren herbeigezogen aus: In der Weiterbildung mangle es an Transparenz und Übersicht. Es fehle ein umfassendes Weiterbildungssystem. Es bestünden grosse regionale Unterschiede. Das Angebot in der Weiterbildung sei kaderlastig. Kleinbetriebe seien in Sachen Weiterbildung kaum aktiv. Ältere und wenig qualifizierte Arbeitnehmer bildeten

sich kaum weiter. In der beruflichen Weiterbildung seien die Frauen klar im Hintertreffen. Auch die Teilnahme von Ausländern an der Weiterbildung sei gering. Diese Analyse ist nicht eben gerade neu. Was diese Erkenntnisse allerdings mit dem propagierten Bildungsurlaub zu tun haben sollen, ist unerfindlich.

Diffus sind die Vorstellungen über Inhalte und Zielrichtungen der Initiative: So soll es Aufgabe der Sozialpartner sein, zusammen mit den Berufsschulen die konkreten Bildungsprogramme auszuarbeiten. Gegenstand der Weiterbildung soll nicht nur der berufliche Bereich sein, sondern es sollen auch Kurse ins Programm aufgenommen werden, die dem «allgemeinen Gesellschaftsverständnis» dienen. Alle Arbeitnehmer und potentiellen Wieder-



einsteiger sollen zum Kursbesuch berechtigt sein. Die Betriebe haben sicherzustellen, dass ihre Mitarbeiter freigestellt werden. Der Mindestanspruch beträgt fünf Arbeitstage pro Jahr, ein Bildungsurlaub, der zwecks Kumulation vielleicht auch aufgespart

werden könnte. Der Lohnausfall soll durch den Arbeitgeber bezahlt werden. Die Kurskosten sollen mit Arbeitnehmerbeteiligung finanziert werden. Das riecht alles nach starkem Verstaatlichungstabus. Unsere Gewerkschaften haben ganz offensichtlich aus dem Systemfiasko und dem Wirtschaftselend des Ostens überhaupt nichts gelernt. Es ist nur zu hoffen, dass uns die Auseinandersetzung über dieses Geschäft erspart bleiben wird: Indem die Schweizer Bürger dank ihres heutigen urlaubslosen Bildungsstandes der Initiative die Unterschrift für ein Zustandekommen verweigern.



Frauen stark vertreten

Erwachsene in Maturitätsschulen

In der Schweiz besuchen jährlich rund 2300 Erwachsene eine Maturitätsschule, um sich auf dem Zweiten Bildungsweg auf die Matura und den Zugang zur Universität vorzubereiten. Sie machen gut 4 Prozent aller Schülerinnen und Schüler von Maturitätsschulen aus; eine kleine Minderheit erwirbt also im Erwachsenenalter noch eine Matura. Wie eine Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigt, sind diese Erwachsenen noch jung: Zwei Drittel sind weniger als 25 Jahre alt. Der Frauenanteil beträgt 44 Prozent. Die beliebtesten Maturitätstypen sind die klassische Matur (Typus B) und die Handelsmatur (Typus E), die je von knapp einem Drittel der erwachsenen Schülerinnen und Schüler angestrebt werden. Es folgen die neu-sprachliche Matur (Typus D) mit einem Fünftel und die Matur Typus C mit einem Sechstel der Schülerschaft. Seit 1985/86 ist die Zahl der erwachsenen Schülerinnen und Schüler, die eine Maturitätsschule besuchen, relativ konstant. Das steht im Gegensatz zur Entwicklung in anderen Ausbildungsbereichen, die ebenfalls Erwachsene ansprechen. Die Höheren Fachschulen beispielsweise haben im gleichen Zeitraum ihre Schülerschaft um einen Drittel erhöht.

Wichtiges Datum

Die Generalversammlung 1992 findet am Freitag/Samstag, 15./16. Mai 1992 in Yverdon statt. Bitte reservieren Sie sich schon heute diesen wichtigen Termin in Ihrer Agenda.

Date importante

L'Assemblée générale 1992 aura lieu le vendredi/samedi, le 15/16 mai 1992 à Yverdon. Veuillez noter aujourd'hui déjà dans votre agenda cette date importante.